

Die Luisenburg wurde bereits 1938 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Nach der Schutzverordnung vom 19. 10. 1938 ist es verboten, die Wege zu verlassen, die Felsen zu erklettern und Inschriften einzuhauen. Die letztere Bestimmung dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß im vorigen bis etwa zu Beginn dieses Jahrhunderts an einigen großen Felsblöcken Inschriften angebracht worden sind, was als eine überflüssige Veranstaltung der großartigen Naturgebilde anzusehen ist.

Das Gebiet ist bewaldet, soweit die Felsblöcke dafür Raum lassen. Im Kern des Gebietes ist der Baumbestand recht artenreich und auch die Bodenvegetation ist im Bereich der Luisenburg artenreicher als in den anderen vergleichbaren Naturschutzgebieten im Hohen Fichtelgebirge.

Zu erwähnen ist noch, daß für die Besucher der Luisenburg ein Höhenunterschied von 140 m von 660 m NN bis auf 800 m NN zu überwinden ist und daß sich am Fuße des Gebietes neben einer Gaststätte und Parkplätzen eine bekannte Naturbühne befindet, auf der alljährlich im Sommer die Luisenburgfestspiele veranstaltet werden.

Dr. Dietmar Reichel, Meraniering 33, 8580 Bayreuth



Fotos: Verfasser

*Alfred Dietz*

## ERNTEDANK

Ernteschweigen  
färbt den Sommer.  
In der Einsamkeit  
am Feldrain  
ruhen müde Frauen  
unter Birkenruten,  
und der Bauern Dankgebet  
hebt der Wind  
in Wolkenbläue.

Erntedank  
klingt es im Lachen  
froher Mädchen.  
In das Knarren  
schwerer Erntewagen  
spinnen sich Jahrzehnte  
der Geschlechter . . .

Gewerbestudienrat a. D. Alfred Dietz, Hindenburgstr. 19, 4980 Bünde 1/Ostwestfalen

## Zehn Jahre Naturpark Altmühltal

Der Kanal ist noch lange nicht voll / Die urtümliche Flußregion bleibt ein reizvolles Reiseziel

Der größte aller deutschen Naturparke hat jetzt zehn Jahre auf seinem Buckel, dem zu tragen und zu bewahren aufgegeben ist, was Jahrmillionen geformt haben: eine urtümliche Flußlandschaft, die nicht nur faszinierende Einblicke in das Werden unseres Planeten Erde vermittelt, sondern auch in Bewegungsabläufe europäischer Geschichte. Wird der „Verein Naturpark Altmühltal e. V.“, am 25. Juli 1969 im Alten Schloß zu Pappenheim gegründet und seither im bayerischen Weißenburg etabliert, beim Festakt am 20. Juli im Spiegelsaal der Eichstätter Residenz auf Dur oder Moll gestimmt sein? Eine „weiche“ Tonart mag beim gleichzeitigen Eröffnungskonzert des 6. Altmühltal-Musikfestivals Besorgnisse überlagern, die der in vollem Gang befindliche Bau des „Europakanals“ Rhein-Main-Donau ausgelöst hat.

Nicht erst seit der Dammbruchkatastrophe von Nürnberg-Katzwang ist das technische „Jahrhundertwerk“, das bis zur Mitte der 80er Jahre die letzte Lücke der 3.500 Kilometer langen Wasserstraße zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meer schließen soll, in die Schußlinie der Kritik von Naturschützern und Bürgerinitiativen geraten. Sie befürchteten Eingriffe, die das reizvolle Gefüge der Flußregion mit ihren hübschen Dörfern und Städtchen, bizarren Jurafelsen und romantischen Seitentälern, mit Zeugnissen ältester und alter Kultur zerstören könnten.

Muß man wirklich so schwarz sehen? Nein, wenn wir die Geschichte noch als treffliche Lehrerin gelten lasse. Veränderungen hat es nämlich im Altmühltal, dem einstigen Flußbett der Donau, schon immer gegeben. Die erste bescherte uns ein Naturdenkmal, das wohl das großartigste Stück Felslandschaft im deutschen Jura überhaupt ist: die Weltenburger Enge in der Nähe von Kelheim. Hier durchbrach die Donau den Jurakalk und bahnte sich einen neuen Weg.

Daß diese Gegend immer wieder menschliche Tatkraft herausforderte, hat seinen Grund. Am Fuß des Nagelbergs in der Treuchtlinger Bucht trennen nur noch 800 Meter die

Der „Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb)“, größter aller deutschen Naturparke, feiert im Juli das zehnjährige Bestehen. Seine Achse, eine urtümliche, vielgestaltige Flußregion, steht von Treuchtlingen bis Kelheim unter Landschaftsschutz. Wird ihre Schönheit durch die neue „Wasser-Autobahn“, den Main-Donau-Kanal, angetastet? Die Verantwortlichen des Naturparkvereins können alle Urlauber und Touristen beruhigen. Nur rund 30 von etwa 150 Kilometern — ein kleiner Abschnitt im Osten des Tales zwischen Dietfurt (Oberpfalz) und Kelheim — werden vorübergehend in Teilbereichen beeinträchtigt sein. Was charakteristisch ist, bleibt der Bilderbuchlandschaft auf jeden Fall lupenrein erhalten. Ein Beispiel von vielen: die großartige Felsgruppe der „Zwölf Apostel“ im mittleren Altmühltal unterhalb von Solnhofen (unser Bild).

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V.  
— Keller —

